

Übrigens...

Klassik hat wieder Klang

Wie steht es mit der Anziehungskraft klassischer Aufführungen?

Jetzt fing auch im Wallis die Zeit der klassischen Musikfestivals an. Verbier, Sitten, Musikdorf Ernen, Zermatt sind Orte, in denen besonders prominente Vertreter der klassischen Szene auftreten und oft auch ausserkantonales, gar internationales Publikum anlocken. Bei uns bieten auch kleinere Orte wie Blatten-Naters, Grächen, Raron, Gampel-Jeizinen, Leuk, Leukerbad usw. Konzerte, die ein an Klassik interessiertes Publikum berühren. Sie sind durchschnittlich auch gut besucht.

– Erstaunliche Entwicklung. Wer wie der Schreibe in den Vierziger- und Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts in den bescheidenen Konzerten des Kollegiums Brig unter Professor Bruno Brunner mitsang, hat eine erstaunliche Entwicklung des Musikwesens im Oberwallis verfolgen können. Cellist Pablo Casals gab 1951 Meisterkurse in Zermatt. Um 1950 konnte man in Brig die «Wiener Sängerknaben» und dann den Pianisten Walter Giesecking hören. Unter Musikdirektoren gab es in Visp und Brig Aufführungen von Oratorien, anderen monumentalen Chorwerken, in Visp Operetten – solche neuerdings auch in Leuk! – und eher wenig Instrumentalkonzerte. In den Pfarreien sangen überall die Cäcilienchöre. Musikgesellschaften und Pfeifervereine boten Dorfmusik. Es folgten Gründungen der Allgemeinen Musikschule (AMO), der Konzertgesellschaft Oberwallis, des Oberwalliser Vokalensembles und dann die Eröffnung des La-Poste-Musiktheaters mit seinen Möglichkeiten in Oper und Instrumentalkonzert. Die AMO und eine Musikmatura am Kollegium Brig ebneten vielen unserer jungen Begabungen den Weg zu auch schweizerisch und international erfolgreicher Professionalität.

Heute leistet ein professioneller Lehrkörper in Schulen, in der AMO, in Instrumentalensembles wie Orchester Visp und Orchester «Concertino» und in Chören aller Stufen gute Arbeit – auch in Klassik! Klassische Festivals setzen besondere Lichtpunkte in diese erstaunliche Entwicklung.

– U- und E-Musik. Zur «ernsten» Klassik, die man deshalb gerne «E-Szene» nennt, gesellt sich die breite Bühne der Unterhaltungsmusik, deshalb konsequent auch «U-Szene» geheissen. Man kann nun darüber streiten, ob z. B. die vielen Blasmusiken, Volksmusiken usw. zur E- oder zur U-Szene gehören. Die Existenz der beiden «Szenen» wird heute mit dem Spruch relativiert: «Es gilt nicht, E-Musik oder U-Musik, sondern einfach «gute Musik» zu machen.» Dem ist natürlich zuzustimmen. Zu bedenken ist aber, dass U-Musik eine viel grössere «Gefolgschaft» hat und unsere, der Klassik zwar wohlgesinnten Medien dem U-Bereich deshalb auch mehr «Erscheinungsbreite» einräumen (müssen). Denken wir in diesem Sinne an die regelmässigen U-Sendungen auf Canal 9, an Programme auf Lokalradio Rottu, an die mehrseitigen Berichte im «Walliser Boten» zum Open Air Gampel, zum Unplugged Zermatt, usw. Die Mehrheit der Bevölkerung kennt die leicht eingängige U-Seite der Musikwelt auch besser als die Klassik. Fazit: Die U-Übermacht bleibt für die Klassik eine Herausforderung, der sie durch Qualität, Öffnung und abstimmdende Zusammenarbeit mit «guter Musik» begegnen muss.

– Unser Publikum. Als langjähriger Berichtersteller dieser Zeitung im Bereich klassischer Konzerte stelle ich fest, dass die einheimische Klassik-Anhängergemeinde gewachsen ist. Während sie vor

Jahrzehnten aus wenigen, eher elitären Hundert immer gleicher Begeisterter bestand, spricht sie heute erfreulich auch mehr jüngeres Publikum an. Hier wirkt sich etwa die grosse AMO-Schülerzahl positiv aus. Leider lassen die einheimischen Besucherzahlen bei Festivals Wünsche offen. Nicht alle Festivals haben so viel auswärtiges, mehrere Konzerte in der gleichen Woche füllendes Publikum wie das Musikdorf Ernen. Als ich in Zermatt einst fragte, warum so wenig Einheimische beim grossen Konzert in der Kirche dabei seien, sagte mir ein Anwesender: «Di miessent deheime ds Gäälde zelle!» Nun, die Teilnahme an einem abendlichen Festivalkonzert im entfernten Zermatt ist auch für Musikfreunde des Walliser Haupttales eine starke Forderung. Dennoch: Wir könnten und sollten die grossen Festivals und auch die vielen «eigenen» und guten Klassik-Aufführungen mehr geniessen!

– Klassik-Ende? Immer wieder gab es Propheten, die vom «Ende der Klassik» sprachen. Dass dem nicht so ist, zeigten gerade Klassik-Aufführungen, die trotz der Covid-Zeit zustande kamen, in den Medien gestreamt wurden und nun wieder erfreulich freier aufblühen. Dies beweist, dass die Klassik-Szene Kraft und Ausstrahlung hat. Lassen wir uns von ihnen vermehrt ergreifen und mitführen in das Reich der Geistigkeit und Kunst!



Alois Grichting, 1933, Brig-Glis, ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist. alois.grichting@gmail.com

WB, 26.7.2022